

Roland Gröschel

Vortrag bei der Eröffnung der

Ausstellung

„Kinder der Solidarität. Die sozialistische Pädagogik der „Kinderfreunde“ in der Weimarer Republik“

am 26.1.2006 in Berlin, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung.

Das „Erbe“ der Kinderfreunde-Pädagogik nach 1945.

Was blieb von der Kinderfreundepädagogik nach dem II. Weltkrieg? Wer knüpfte wo, wann, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Intentionen an der Kinderfreundepädagogik an und was kam dabei heraus? Ich kann Ihnen hier und jetzt selbstverständlich keinen vollständigen Überblick über diese Fragen bieten, wohl aber einige Schlaglichter auf bezeichnende Zusammenhänge und Ereignisse werfen.

Kindergruppen entstanden in den Wochen, nachdem die Waffen schwiegen, in allen vier Besatzungszonen. In Berlin schon im Juni 1945, noch mitten in den Trümmern der zerstörten Stadt. Unter den Initiatoren befanden sich viele ehemalige Kinderfreundeherfängerinnen und –herfänger. Sie hatten sich ihr reformpädagogisch-sozialistisches Ethos bewahrt und wollten nun ihre praktischen Fähigkeiten wieder einsetzen. Nationalsozialistische Diktatur und Krieg hatten sie nicht brechen können. „Nach Hitler – endlich wir!“ Das war ihre Selbstgewissheit und ihr gesellschaftlicher Gestaltungsanspruch den sie – auch durch Erziehung – nun endlich, nach der Katastrophe, verwirklichen wollten.

Ihnen war durchaus bewusst, dass sie nicht nahtlos an die Kinderfreunde-Pädagogik der späten Jahre der Weimarer Republik anknüpfen konnten. Denn die gesellschaftlichen Umstände hatten sich völlig verändert. Die Arbeiterbewegung mit ihren politischen und kulturellen Organisationen und Einrichtungen war zerstört worden. Viele der aktivsten Leute hatten NS-Terror und Krieg nicht überlebt. Es gab zunächst kaum sozialistische Literatur und wenig Bildungsmöglichkeiten. Auch wirkten die autoritären und rassistischen Prägungen der

Nazizeit noch lange nach. Mangel und Hunger prägten den Alltag. Die riesigen Flüchtlingsströme und Bevölkerungswanderungen hatten die gewachsenen und vertrauten Bevölkerungs- und Sozialstrukturen völlig durcheinander gewirbelt. Niemand wusste, was die nächsten Jahre bringen würden.

Zunächst musste es also darum gehen, der drohenden Kinderverwahrlosung in den ungeordneten Gegebenheiten der Nachkriegs- und Mangelgesellschaft und den Nachwirkungen einer autoritären NS-Sozialisation entgegenzuwirken. Zugespitzt formuliert bestand der Maßstab für den Erfolg eines Kinderzeltlagers in jenen ersten Nachkriegshungerjahren weniger in einem möglichst hohen Grad kindgemäßer Selbstverwaltung und Demokratie, sondern eher in einer deutlich messbaren Gewichtszunahme der Kinder.

Die materiellen und geistigen Voraussetzungen, in denen die Menschen agierten, die sich einer sozialistisch-reformpädagogischen Erziehungsarbeit verpflichtet fühlten, waren in allen Besatzungszonen ähnlich. Entscheidend aber für ihre Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten waren die politischen Vorgaben der Militärregierungen und Besatzungsbehörden. Dass diese in Ost- und Westdeutschland völlig unterschiedlich waren, brauche ich in unserem Kreis nicht auszuführen, das ist bekannt. Weniger bekannt aber ist vielleicht, wie stark ehemalige Kinderfreunde die Kindergruppenarbeit der FDJ zunächst dominierten. Die SMAD hatte am 7.3.1946 die FDJ als einzige Jugendorganisation in ihrer Besatzungszone zugelassen. Nun konnten die vorher von örtlichen Jugendausschüssen und anderen Initiativen organisierten Kindergruppen nur noch im Rahmen der FDJ weitergeführt werden – die Kinderarbeit der Kirchen ausgenommen.

So hatten sich beispielsweise in Sachsen und Thüringen unter führender Beteiligung ehemaliger Kinderfreunde Helfer etliche Kindergruppen unter dem Namen „Kinderland“ zusammengeschlossen. „Kinderland, so hieß das vom Reichssekretär der Kinderfreunde Hans Weinberger zusammengestellte Jahrbuch für Kinder. In einer der Vitrinen können Sie einige Exemplare sehen.

Wer sich die programmatischen Dokumente der Kindergruppen der FDJ durchliest, wird durchgängig, bis hinein in die Terminologie, den sozialistisch-reformpädagogischen Ansatz der Kinderfreunde identifizieren. Dort wurde eine „Pädagogik von Kinde aus“ propagiert, die

auf die selbsterzieherische Kraft der Gruppe, auf das Schaffen von demokratischen Lernfeldern, auf Selbstverwaltung, auf Freiwilligkeit und Demokratie setzte, ganz in der Tradition der alten Kinderfreundebewegung. Hier kam das Potenzial der ehemaligen laienpädagogischen Massenorganisation zum Tragen, hinter der die schon zahlenmäßig wesentlich kleinere Traditionslinie der Kommunistischen Kindergruppen kaum ins Gewicht fiel.

Viele der einflussreichsten Persönlichkeiten in den Kindergruppen und auch noch in der organisatorisch schon strafferen Kindervereinigung der FDJ waren ehemalige Kinderfreunde und SAJ-ler. Pars pro toto nenne ich hier nur Fridl Lewin, Jahrgang 1911, ab 1925 in der SAJ tätig. Berufswunsch: Kindergärtnerin. Sie organisierte schon ab Mitte 1945 Kindergruppen in Neukölln und war von 1946 bis 1949 im Zentralrat der FDJ für die Kinderarbeit verantwortlich. Sie formulierte maßgeblich die zentralen programmatischen pädagogisch-politischen Grundlagen der FDJ-Kindergruppenarbeit in dieser Zeit.

Wie stark das Erbe der Kinderfreundepädagogik die Kindergruppen der FDJ bis Ende 1948/Anfang 1949 bestimmte, zeigte sich beispielsweise auf der ersten Zusammenkunft der für die Kindergruppen der FDJ verantwortlichen Funktionäre in Walda bei Großenhain nahe Dresden im September 1946. Dort verabschiedeten die maßgeblichen Leute die Grundsätze und Ziele der Kindervereinigung der FDJ, deren Leitbegriffe lauteten:

- Gemeinschaftserziehung von Jungen und Mädchen,
- Selbsterziehung und Selbstverantwortung,
- Erziehung zur Demokratie, zu Menschlichkeit und Achtung anderer,
- Wahl von Gemeinschaftsvertretungen und Kinderparlamenten,
- Bildung von Helfer-Arbeitsgemeinschaften,
- Eintreten für Kinderrechte in der Gesellschaft,
- Altersstufengliederung der Kindergruppen, die bis hin zu den Bennennungen der Falkenbewegung entstammte,
- Zeltlagerselbstverwaltung und -demokratie u.ä.m.

Darüber hinaus wünschten sich die Teilnehmer den Organisationsnamen „FDJ-Die Falken“, problematisierten jedoch die öffentliche Identifikation des Begriffs der Falkenbewegung mit der Sozialdemokratie, denn die neue Kinderorganisation sollte ja parteiunabhängig sein.

Jedenfalls aber sollte der Falke vor dem FDJ-Symbol der aufgehenden Sonne sichtbar werden.

Schließlich lobte der Zentralrat der FDJ im Juli 1948 sogar einen Gruppenwettbewerb aus, dessen Sieger mit einer „Sturmflagge mit dem Namen Kurt Löwenstein“ geehrt werden sollten.

Aber zu diesem Zeitpunkt sahen sich die Verfechter der Kinderfreundepädagogik in der Kindervereinigung der FDJ schon mit zunehmendem Gegenwind konfrontiert. Einerseits war es der Kindervereinigung nicht gelungen, sich organisatorisch auszuweiten und zu festigen. Andererseits orientierte die SED auf Herrschaftskonsolidierung. Sie erklärte sich zur „Partei neuen Typs“ und wies den gesellschaftlichen Organisationen, und so auch der FDJ und ihrer Kindervereinigung die Rolle von „Transmissionsriemen“ zu, die die Parteilinie in die Gesellschaft hineinzutragen haben. Dem stand die bisherige Linie der Kindervereinigung im Wege. Denn die beruhte ja weitgehend auf der Kinderfreunde-Variante der Reformpädagogik und speiste sich ergänzend aus weiteren pädagogischen Quellen, die ich verkürzt und unscharf hier als aufklärerisch-humanistisch bezeichnen will.

Um den Erfordernissen der neuen Parteilinie zu entsprechen und von oben die bisher vermisste Massenbasis zu erzwingen, beschloss der Zentralrat der FDJ im Dezember 1948 anstelle der Kindervereinigung einen zentralistisch organisierten „Verband der Jungen Pioniere“ nach sowjetischem Vorbild aufzubauen. Dessen Kindergruppen sollten nun nicht mehr nach dem Wohngebietsprinzip aufgebaut, sondern eng an das Schulsystem gekoppelt werden. An die Stelle des „Helfers“ trat nun der Pionierleiter, der nicht nur Leiter hieß, sondern auch entsprechende Aufgaben zu verfolgen hatte. Diese neuen Organisationsprinzipien und die in ihnen wirkenden pädagogischen Grundlagen waren unvereinbar mit der Tradition der Kinderfreundebewegung. Für die in dieser Tradition stehenden Personen bedeutete der neue Kurs, sich anzupassen und vielleicht zu versuchen, so viel wie möglich vom Erbe der Kinderfreundepädagogik unter den neuen Verhältnissen doch noch zu realisieren oder aber aufzuhören.

Damit war das pädagogische Erbe der Kinderfreundebewegung, das sich dreieinhalb Jahre lang unter den speziellen Bedingungen der SBZ von unten her hatte entfalten können, nun von oben her endgültig ausgeschlagen worden.

In der Viersektorenstadt Berlin hingegen waren für das gesamte Stadtgebiet zunächst vier Jugendorganisationen lizenziert worden, darunter sowohl die FDJ als auch die nach westdeutschem Muster entstandene SJD-Die Falken als Nachfolgeorganisation von Kinderfreunden und Sozialistischer Arbeiterjugend. Zunächst organisierten beide Verbände Kindergruppen in der ganzen Stadt, wenn auch mit örtlichen Schwerpunkten in Ost und West. Sie standen zunächst in einem durchaus nicht unfreundlichen, ja aufgeschlossenen Konkurrenzverhältnis, das aber bald in der Mühle der Ost-West-Konfrontation zermahlen wurde und für etliche Jahre in bittere Feindschaft umschlug. Diese wurde nicht zuletzt durch Repressalien gegen die Falkenarbeit in Ost-Berlin genährt, die innerhalb weniger Jahre in regelrechte Verfolgung und in Verhaftungen mündete und eine Tätigkeit im Ostsektor unmöglich machte.

Nein, die Kontrahenten schenkten sich nichts in den Schützengräben des Kalten Krieges. Aber dies ist ein abendfüllendes Thema für sich. Man kann dies alles inzwischen gut sortiert nachlesen.

In den Westzonen hatten im ersten Nachkriegsjahr auf örtlicher Ebene ebenfalls ehemalige SAJ- und Kinderfreunde-Angehörige, vielfach unterstützt von Jüngeren, damit begonnen, Kinder- und Jugendgruppen aufzubauen. Diese konnten freilich aus den genannten Gründen längst nicht das sozialistische Profil der End-Weimarer-Jahre erreichen. An der ersten Jugendkonferenz der SPD nahmen Vertreter sozialdemokratischer Kinder- und Jugendarbeit aus allen Westzonen und aus Berlin teil. Diese so genannte „Interzonenkonferenz“ fand im Juli 1946 in Nürnberg statt. Die Teilnehmer beschlossen, eine sozialdemokratisch orientierte aber organisatorisch selbständige Kinder- und Jugendorganisation, die „Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken“ zu gründen. Damit zog man Konsequenzen aus den Diskussionen, die bereits seit Ende der zwanziger Jahre zwischen SAJ und Kinderfreunden, damals noch zwei eigenständige Organisationen, geführt worden waren. Allenthalben stellte man damals fest, dass der Übergang der Mitglieder der Kinderfreundegruppen zu SAJ erleichtert werden müsse. Schon damals stellte die bei Kinderfreunden und SAJ gleichermaßen beliebte Falkenbewegung eine Brücke zwischen beiden Organisationen dar. Und so griff man 1946 diese Tradition auf und stellte so ein einigendes Band zwischen Kinder- und Jugendbereich in der neu geschaffenen Organisation her.

Dennoch war der Integrationsprozess, der eigentlich mit der „Pottensteiner Tagung“ Ende Oktober/Anfang November 1946 begann, nicht einfach. Er beschäftigte die neue Organisation jahrelang.

Die SJD-Die Falken knüpfte zwar programmatisch nahezu bruchlos an den pädagogischen Traditionen der Falkenpädagogik an, benötigte jedoch einige Jahre, ihre Praxis entsprechend auszurichten. Denn angesichts der Nachkriegsnot standen zunächst eher betreuerische Aufgaben im Vordergrund. Außerdem mussten erst eine hinreichende Zahl von Helfern pädagogisch qualifiziert und praktische Anregungen für die Gruppenarbeit neu entwickelt werden.

Vor allem vier tief greifende, langfristig wirksame gesellschaftliche und politische Entwicklungen verhinderten, dass die Falkenpädagogik in den Westzonen und der Bundesrepublik ihren quantitativen Erfolg und ihre gesellschaftliche Wirkung, die sie in den letzten Jahren der Weimarer Zeit errungen hatte, fortschreiben konnte – trotz der sporadischen Modernisierungs- und Anpassungsversuche für eine zeitgerechte Falken-Pädagogik. Ich will diese vier Entwicklungen abschließend zusammenfassen:

1. Die Kinderfreunde waren ein Produkt eines sozialdemokratischen Organisationsgeflechtes, das auf einem weltanschaulich gebundenen Sozialmilieu beruhte. Die Kinderfreunde benötigten dieses sozialstrukturell fundamentierte, weltanschaulich gebundene Sozialmilieu und die darauf aufbauenden Organisationen des sozialdemokratischen politischen Lagers als Nährboden und Wirkungsraum. Nur in dieser Einbettung konnten sie erfolgreich sein. In den westdeutschen Nachkriegsjahrzehnten führten sozio-ökonomische Modernisierungsprozesse, die man kurz mit dem Schlagwort „Auflösung der Sozialmilieus“ beschreiben kann dazu, dass der neuen Falkenbewegung, dieser Nährboden immer mehr abhanden kam.
2. Die Sozialdemokratie wandelte sich von einer politischen Bewegung, die zumindest noch programmatisch das Zukunftsbild einer sozialistischen Gesellschaft formulierte und dieses intern als weltanschauliche Integrationsideologie benötigte, zu einer politischen Partei, die Mehrheiten in der politischen Mitte sucht. Das sozialdemokratische Organisationsgeflecht, wie es sich bis 1933 entwickelt hatte, war deshalb auch politisch überflüssig geworden. Damit verlor die traditionelle Falken-

Pädagogik einen entscheidenden Rekrutierungs- und Wirkungsraum. Ich gebe Ihnen ein kleines Beispiel: In der sozialdemokratischen Presse der zwanziger Jahre erschien vierzehntägig eine damals sehr modern und pfiffig gemachte Kinder-Beilage, „Der Kinderfreund“, einige Beispiele liegen in einer Vitrine aus.. Eine ganz und gar nicht betuliche Kinderzeitschrift, inhaltlich und ästhetisch modern, bissig gegen Autoritäten jeder Art, antimilitaristisch, internationalistisch sogar mit einer Comic-Heldin namens Mieke Meier ausgestattet. Mit dieser Zeitschrift konnten die Kinderfreunde regelmäßig in hunderttausendfacher Auflage für sich in einem aufnahmebereiten Sozialmilieu erfolgreich werben. Wo es keine sozialdemokratischen Zeitungen mehr gibt und keine in ein politisch-weltanschaulich gebundenes Milieu eingefügte Leserschaft ist ein solches „Marketing“ nicht mehr möglich.

3. Der Modernitätsvorsprung der Kinderfreunde-Pädagogik, ihr „Alleinstellungsmerkmal“, ist der Falkenpädagogik in den Nachkriegsjahrzehnten weitgehend abhanden gekommen. Je mehr reformpädagogische Impulse in die Schulpädagogik drangen, je eindeutiger sich, dies insbesondere seit den siebziger Jahren fast alle Kinder- und Jugendorganisationen auf dem gemeinsamen Fundament einer emanzipatorischen Kinder- und Jugendarbeit befinden, die zwar verbandsspezifisch geprägt ist, aber doch einen gemeinsamen pädagogischen Werte- und Praxiskanon aufweist, desto unsichtbarer wird eine in der Tradition der Kinderfreunde-Bewegung stehende pädagogische Praxis. Was in den zwanziger Jahren revolutionär, Aufsehen erregend, ein richtiger „Aufreger“ war, ist heute gewöhnliche pädagogische Provinz: Koedukation der Geschlechter, Gruppe und Zeltlager als demokratisches Lernfeld, kindgerechte Demokratie und Partizipation.
4. Nur kurz als Stichwort benannt: Der Wandel von Kindersozialisation in rasant sich entwickelnden kommerzialisierten und mediatisierten Umwelten, stellt eine neue Herausforderung für jegliche schulische und außerschulische pädagogische Praxis dar. Diese neuen Kinderwelten konnte die traditionelle Falken-Pädagogik noch nicht kennen,

So aufmerksam auch das pädagogische Erbe der Kinderfreundebewegung von ihrer Nachfolgeorganisation angenommen wurde, so zeitgerecht es in sporadischen Abständen auch entstaubt und modernisiert wurde: der historische pädagogische Vorsprung, den sich die Kinderfreunde der zwanziger Jahre erarbeitet hatten, ist heute dahin. Die sorgsame Pflege der Traditionen der Kinderfreundepädagogik hat nicht verhindern können, dass aus der einstigen

laienpädagogischen Massenorganisation eine Nischenorganisation geworden ist. Wie ein neuer Vorsprung erarbeitet werden könnte, in dem sowohl das Erbe des demokratisch-sozialistischen Stromes der Reformpädagogik aufgehoben, als auch die veränderten Sozialisationsverhältnisse von Kindern eingeschlossen sind, bleibt eine aktuelle Aufgabe allerer, die ihr pädagogisches Erbe zeitgerecht fortführen wollen. Und vielleicht besteht ein wichtiges Erbe der Kinderfreunde gerade in der Grundhaltung, pädagogische Praxen entwickeln zu wollen, die in sich verändernden Verhältnissen im Sinne des allgemeinen pädagogischen Ethos demokratisch-sozialistischer Erziehung auch in Zukunft wirksam sein können.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Literatur

Ansorg, Leonore (1993): „Für Frieden und Sozialismus – seid bereit!“ Zur politischen Instrumentalisierung der Jungen Pioniere von Beginn ihrer Gründung bis Ende der 1950er Jahre. In: Historische DDR-Forschung. Aufsätze und Studien. Hg.: Jürgen Kocka. Berlin: Akademie-Verlag, S. 169-189.

Ansorg, Leonore (1997): Kinder im Klassenkampf. Die Geschichte der Pionierorganisation von 1948 bis Ende der fünfziger Jahre. Berlin: Akademie-Verlag.

Erinnerungen an 50 Jahre Falken in Berlin. (1997). Hg. SJD-Die Falken, Landesverband Berlin.

Gröschel, Roland (1986): Zwischen Tradition und Neubeginn. Sozialistische Jugend im Nachkriegsdeutschland. Hamburg: ergebnisse Verlag.

Gröschel, Roland, Michael Schmidt (1990): Trümmerkids und Gruppenstunde. Zwischen Romantik und Politik. Jugend und Jugendverbandsarbeit in Berlin im ersten Nachkriegsjahrzehnt. Hg.: Landesjugendring Berlin. Berlin: Elefanten Press Verlag.

Heimann, Siegfried (1990): Die Falken in Berlin. Erziehungsgemeinschaft oder Kampforganisation? Die Jahre 1945 bis 1950. Berlin: Verlag für Ausbildung und Studium in der Elefanten Press.

Lindemann, Rolf, Werner Schultz (1987): Die Falken in Berlin. Geschichte und Erinnerung. Jugendopposition in den 50-er Jahren. Berlin: Verlag für Ausbildung und Studium in der Elefanten Press.

Retzlaff, Birgit (2003): Nachkriegsjugendliche zwischen den Fronten 1945 bis 1949. Rostock: Ingo Koch Verlag.

Vassmers, Dieter (1998): „FDJ-Die Falken“? Die Kindergruppenarbeit der FDJ in der sowjetisch besetzten Zone bis 1948 und die sozialdemokratische Kinderfreundebewegung. Teil I (Darstellung) und II (Dokumente). Hg.: Archiv der Arbeiterjugendbewegung. Oer-Erkenschwick.